

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 12-1

Artikel: Jesses, er ist Vater!
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

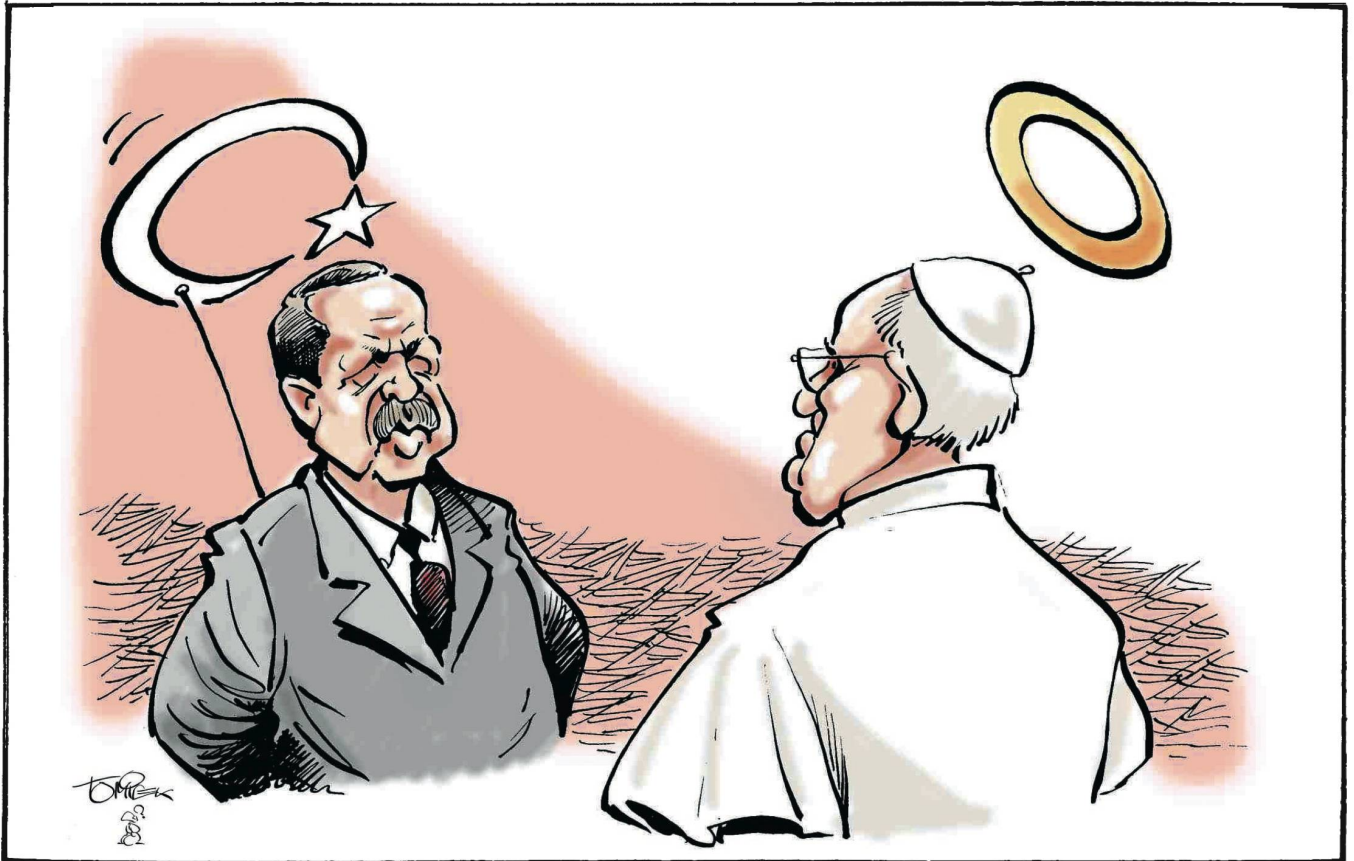
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Papst-Besuch oder Unfehlbare unter sich



JÜRGEN TOMICEK

Grippadvisor

Überall gibts Online-Portale zur Beurteilung von Dienstleistungen. Nur die Ärzte-Verbindung FMH hat sich Internet-Kritik bisher verboten. Der Kunde konnte Ärzte gar nicht vergleichen, da sie im Weisskittel und hinter der Maske ja alle genau gleich aussehen. Nachdem sie offenbar nun eine zweite Meinung eingeholt haben, möchten die Doktoren vielleicht doch ein eigenes Portal lancieren. Vorsorglich liessen sie schon mal programmieren, dass Begriffe wie «Ärztfehler» oder «Pfusch im OP» nicht angenommen werden. Treue Stammkunden kommen natürlich immer wieder. Zufriedene Patienten kehren ja oft sogar für dieselbe Operation mehrmals zurück und empfehlen den Eingriff auch ihren Freunden.

Der Hinweis auf dem Portal «Das könnte Ihnen auch gefallen» zeigt dem User an, woran andere Patienten soeben behandelt werden. Hingegen sind Kleinkunden, die nur sporadisch etwas machen lassen, den Ärzten nicht so wichtig. Erreichen möchte man mit diesem Portal auch die Medizin-Touristen, die erst im Internet die Fotos von Wartezimmern vergleichen, bevor sie sich für

eine Schnäppchen-OP in der Schweiz entscheiden. Die Ärzte erwägen zudem die Publikation in Gault-Millau-Form: Jährlich

Wortschatz

Der letzte Raucher

Rauchen ist nicht gesund. Es hat sich herumgesprochen. Trotzdem könnten einem die schlotternden Häufchen draussen manchmal leidtun, wenn sie im Winter ihrer Sucht frönen. Was wohl Zigarrenliebhaber Churchill heute tun würde? Vermutlich das Gleiche wie Helmut Schmidt: einfach weiterrauchen. Der Altkanzler und Kettenraucher raucht selbst in Fernseh-Talkshows seine Mentholzigaretten. Der darf das, steht er doch kurz vor der Heiligsprechung. Es sei ihm gegönnt. Wenigstens kiff er nicht. MAX WEY



NEBIPEDIA

soll ein «Weisskittel des Jahres» gewählt werden, der mit maximal fünf Skalpellens ausgezeichnet wird. Das Hauptproblem, das sich dem Benutzer des neuen Portals stellt, ist freilich: Wie soll er den Service beurteilen, wenn er währenddessen narkotisiert war?

Jesses, er ist Vater!

Diese Frohe Botschaft schlug auch in der Schweiz ein wie eine Bombe im Nahen Osten: Jesus wurde Vater! Zwar schon vor langer Zeit, aber immerhin. Kanadische Forscher haben den Beweis auf einem Pergament gefunden: Der Messias hatte mit Maria Magdalena zwei Söhne. Und damit lag die Familie Christi sogar fast im Schweizer Durchschnitt! Ein Boost für die Familienpolitik der CVP! Der Schweizer Väterverband «Männer.ch» erinnerte umgehend ans Besuchsrecht, das dem Vater auch bei längeren Abwesenheiten eingeräumt werden muss. Jesus war zwar der Trendsetter seiner Zeit, verweigerte sich aber dem Namens-trend und nannte seine Kinder nicht «Noah» oder «Jonas», sondern Manasse und Ephraim. Das Zivilstandsamt Bethlehem wollte



SWEN (SILVAN WEGMANN)

die Namen erst nicht genehmigen, weil die Kinder in der Schule sicher gehänselt würden, und Menschen mit solchen Namen nach der Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative nicht mehr in die Schweiz hätten einreisen dürfen.

Religionsforscher sind sich noch nicht einig, ob Jesus an seinem Familienwagen einen «Baby an Bord»-Kleber anbrachte, doch als gesichert gilt, dass er bei der Raiffeisen für die beiden Jungs ein Sparkonto eröffnete (da er bekanntlich barfuss ging, hatte er keinen Sparstrumpf). Familientherapeuten mutmassen, dass die Kinder zu Weihnachten keine Geschenke kriegten, weil Vaters Geburtstag stets im Mittelpunkt stand, und sie dadurch psychischen Schaden nahmen. Tatsächlich gingen Manasse und Ephraim alsbald hin, den Familienbetrieb zu übernehmen und die Zimmermannswerkstatt «Josef & Co.» durch Missmanagement in den Boden zu rammen.

Adoptieren ist out

Umfragen zum Kaufverhalten in der Vorweihnachtszeit zeigen: Schweizer Ehepaare

haben immer weniger Interesse an Adoptivkindern. Seit Jahren geht die Zahl der Adoptionen zurück. Gemäss Experten wurde die hehre Absicht, ein fremdes Kind aufzunehmen, stark dadurch beeinträchtigt, dass in letzter Zeit nur noch Arschloch-Kinder zur Adoption freigegeben wurden, und solche kann ein Ehepaar auch selbst machen. Die leiblichen Eltern sind daher von den Adoptionsstellen in der grössten Rückrufaktion aller Zeiten angehalten worden, ihre Kinder zurückzunehmen.

Sterbender Schwan

Was kommt Ihnen bei Wasservögeln zuerst in den Sinn? Ja, die Bikini-Bilder von Michelle Hunziker. Aber auch die Schwäne? - Nicht mehr lange: Luzern hat ein Tourismus-Problem. Man konnte einfach nicht mehr länger zusehen. Dieser Watschelgang! Dieses Geschnatter! Nein, nicht die chinesischen Touristen. Eben, die Schwäne! Sie wurden Luzern einfach zu viel.

Darum ist ab sofort verboten, die Schwäne zu füttern. Nicht nur dicke Schwänenkinder, sondern alle. Das bringt einschneiden-

de Veränderungen für Luzerns Senioren mit sich: die müssen ihr trockenes Brot jetzt wieder selbst fressen. Wenn der Schwanplage so nicht beizukommen ist, muss Luzern die Raddampfer auf dem Vierwaldstättersee Kurs auf die Wasservögel machen lassen. Und Luzern geht noch weiter: den Kosovo-Schwänen ist sogar untersagt, den Doppeladler zu machen. Sieht auch doof aus mit Flossen.

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI

